

Ein Schilffeld vorm Rathaus

Berlinerin erschafft für Zossener Projekt längst Vergangenes neu

Noch bis zum 31. August stellen neun Künstler unter dem Motto „Kunstfaktor Zossen – Kunst im öffentlichen Raum“ ihre Arbeiten in der Stadt aus. Die MAZ stellt die Akteure und ihre Projekte vor. Heute: Dana Widawski.

SUSANNE BLANDAU

ZOSSEN ■ Immer wieder blieben Passanten auf dem Parkplatz vorm Amt Zossen stehen und schauten der jungen Frau in Jeans und Hemd mit fragenden Blicken beim Zusammenbinden von Schilf zu. Die Frage „Was soll das denn werden?“ musste die freischaffende Künstlerin aus Berlin, Dana Widawski, wohl mehr als einmal beantworten.

Dana Widawski ist eine der neun Künstlerinnen und Künstler, die im Rahmen des Kunstfaktor Zossen – Kunst im öffentlichen Raum ausstellen.

Die 30-Jährige hat nach einer Ausbildung zur Schilder- und Lichtreklameherstellerin an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle Textildesign studiert. 2001 gewann sie neben dem Förderpreis der Wilhelm-Lorch-Stiftung auch den Umsetzungspreis für die Gestaltung des Foyers der Georg-Friedrich-Händel-Halle in Halle.

Die fünf mal vier mal anderthalb Meter große Installation „mit Stoffbahnen, die sich im Luftraum entfalten und dreidimensionale Gebilde formen“, so Dana Widawski, „steht in enger Verbindung mit der Nutzung der Händel-Halle“.

Die Frau ist über den Verein Kunstfaktor Berlin mit der Idee des Pfarrers Andreas Domke in Berührung



Schilf im Sumpf war Ausgangspunkt für Dana Widawski, auf ihre Weise an Vergangenes zu erinnern, hier auf dem Parkplatz Zossen. FOTO: SUSANNE BLANDAU

gekommen. Auf einem Treffen mit den Künstlern erzählte Andreas Domke von einem Schilffeld im Sumpf zwischen Horstfelde und Zossen, das man durchqueren musste, um vom einen Ort in den anderen zu gelangen.

Heute gibt es das Schilffeld nicht mehr und eine Straße verbindet Horstfelde und Zossen.

Nach diesem Treffen war für Dana Widawski klar, dass sie für Kunstfaktor Zossen ein neues Schilffeld schaffen wollte und damit „die Geschichte von dem Weg erzählen und den Charakter der Landschaft ins Be-

wusstsein rücken. So zeigt die Installation die Beziehung zwischen Kirche, Mensch und einem Weg, der beides durch Sümpfe von Schilf miteinander verband.

Das Schilf für ihre vier mal sechs Meter breite und 1,80 Meter hohe Installation hat Dana Widawski zum großen Teil in der Umgebung gesammelt und mit rund 1100 Metern Nylonschnur miteinander verbunden.

Dana Widawski hat vor allem erreicht was sie wollte: „Kein Kunstwerk, das überall stehen kann“, sondern eines, das „mit der Stadt und der Umgebung kommuniziert“.